

Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blatt.



Mit dem „Sonntags-Blatt“ als Gratis-Beilage.

Dieses Blatt erscheint am Sonntag und Donnerstag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 50 Pf. Inserate werden mit 15 Pf. für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum berechnet. Reklame die Zeile 30 Pf. Ankunfts-Gebühr 25 Pf.

N. 5.

Tarnowitz. Sonntag, den 17. Januar 1886.

Jahrg. XIV.

Am t l i c h e r T h e i l.

Bekanntmachungen der Königl. Regierung und höherer Staatsbehörden.

Oppeln, den 12. Januar 1886.

B e k a n n t m a c h u n g

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 (Gesetz-Sammlung Seite 120) wird für das Jahr 1886 im diesseitigen Regierungsbezirk der Anfang der Schonzeit für Hasen, Wachteln, Fasanen- und Vorkühnen auf Sonntag, den 24. dieses Monats und damit der Schluß der Jagd auf diese Wildarten auf Sonnabend, den 23. dieses Monats hierdurch festgesetzt.

Der Bezirks-Ausschuß zu Oppeln.

Verordnungen und amtliche Bekanntmachungen des Landraths-Amtes und Kreis-Ausschusses.

Tarnowitz, den 9. Januar 1886.

Von den in der 1. Verloosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 17. September 1884 zur baaren Einlösung am 1. Januar 1885 gekündigten 8271 Stück 3 1/2 prozentigen Staatsschuldscheinen des Jahres 1842 sind die in der mir vorliegenden Restantenliste aufgeführten 1104 Stück auch bis jetzt noch nicht der Staatsschulden-Eilungskasse zur Einlösung vorgelegt worden. Die Besitzer dieser Scheine werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Verzinsung derselben mit dem 1. Januar d. Js. aufgehört hat und die überhöhenen Zinsen bei Zahlung des Kapitals in Abzug gebracht werden müssen.

Die Restantenliste der in der bezeichneten Verloosung gezogenen 3 1/2 % Staats-schuldscheine liegt im Königl. Landrathsamte zu Jedermanns Einsicht während der Amtsstunden aus.

Der Königl. Landrath.

Dr. jur. Freiherr von Arnstädt.

Bekanntmachungen anderer Behörden pp.

Tarnowitz, den 16. Januar 1886.

B e k a n n t m a c h u n g

Zur Verpachtung der hiesigen städtischen Chausseegeld-Gebestellen für den Zeitraum vom 1. April 1886 bis 31. März 1889 haben wir einen Licitations-Termin auf Donnerstag, den 28. Januar, Vormittags 10 1/2 Uhr in unserem Bureau anberaumt.

Jeder Bieter hat eine Caution von 300 Mark, der Pächter eine dem 6. Theile der Jahrespachtsumme gleichkommende Caution zu erlegen; die Pachtbedingungen können während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden. Die gegenwärtige Pachtsumme beträgt 9900 Mark.

Der Magistrat.

Henke.

Unter dem Rindvieh auf den Vorwerken Mikultschütz und Wesslau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Gemäß § 58 der Instruktion des Bundesraths d. d. Berlin den 24. Februar 1881 bringe ich dies zur öffentlichen Kenntniß.

Mikultschütz, den 12. Januar 1886.

Der Amtsvorsteher.

Rufop.

Marktpreis-Tabelle.

Tarnowitz, 14. Januar 1886.

Nr.	Pro 100 Kilogramm.	Tarnowitz, 14. Januar 1886.					
		Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niedrigst. Preis	
		Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1.	Weizen	15	30	14	60	14	20
2.	Roggen	13	30	12	80	12	30
3.	Gerste	13	80	13	—	12	30
4.	Safer	13	50	13	—	12	30
5.	Kartoffeln	—	—	3	—	—	—
6.	Heu	—	—	6	—	—	—
7.	Richtstroh	—	—	4	50	—	—
8.	Krummstroh	—	—	2	50	—	—
9.	Butter pro 1 Kilo	—	—	2	40	—	—
10.	Eier pro 60 Stück	—	—	3	—	—	—

N i c h t a m t l i c h e r T h e i l.

Die Branntweinmonopol-Vorlage.

Dem Bundesrath liegt nunmehr der Entwurf eines Gesetzes betreffend das Branntweinmonopol als Antrag Preußens zur Verathung vor. Derselbe enthält 88 Paragraphen und zerfällt in folgende acht Abschnitte: 1. Allgemeine Grundlagen, 2. Vorschriften betreffend die Herstellung des rohen Branntweins, 3. Vorschriften betreffend den Betrieb des Branntweinmonopols, 4. Ausnahmestimmungen, 5. Schutzbestimmungen, 6. Strafbestimmungen, 7. Einführungs- und Uebergangsbestimmungen und 8. Schlußbestimmungen.

Der Inhalt des Entwurfs ist in Kürze folgender. Die Herstellung rohen Branntweins bleibt wie bisher der privaten Gewerthätigkeit überlassen, unterliegt aber einer bestimmten Ordnung. Der Kauf, die Reinigung von Branntwein, Herstellung von Trinkbranntwein und der weitere Verkauf von Branntweinen aller Art stehen dagegen ausschließlich dem Reiche zu und werden für Rechnung desselben betrieben (Branntweinmonopol).

Was die der privaten Gewerthätigkeit überlassene Herstellung von rohem Branntwein betrifft, so sollen dafür folgende Bestimmungen gelten. Diejenigen Brennereien, die am 1. Oktober 1885 vorhanden waren, können in Zukunft jährlich soviel rohen Branntwein bereiten, wie bisher, die am 1. Oktober 1885 in Herstellung begriffen gewesenen Brennereien sollen in Zukunft zu einer verhältnismäßig gleich großen Branntweinproduktion berechtigt sein. Die Produktion soll in der Weise geregelt werden, daß die zu bereiten Mengen für die einzelnen Brennereien seitens der Landesregierungen im Einvernehmen mit der Monopolverwaltung, welche von einem dem Reichsanzler unterstellten „Monopolamt“ geführt wird, und nach Anhörung einer Kommission, die aus einem höheren Verwaltungsbeamten, zwei Oberbeamten der Steuerverwaltung und drei Brennereibesitzern besteht, in billiger Weise festgesetzt werden. Für die spätere Anlegung neuer Brennereien bedarf es besonderer Erlaubniß seitens der Landesregierung im Einvernehmen mit der Monopolverwaltung unter gleichzeitiger Festsetzung der zu producirenden Menge. Für den Betrieb werden bestimmte Vorrichtungen und Bedingungen, welche die Controle er-

leichtern, vorgeschrieben. Der gewonnene Branntwein ist an die Monopolverwaltung abzuliefern, kleineren Brennereien kann die Erlaubniß ertheilt werden, unter Erlegung ermäßigter Preise den Branntwein zum eigenen Hausbedarf zu behalten.

Ueber den Betrieb des Branntweinmonopols sollen folgende Vorschriften gelten. An der Spitze steht das schon erwähnte „Monopolamt“. Dasselbe kauft den inländischen rohen Branntwein zu einem vom Bundesrath festzusetzenden Tarife; für Kartoffelbranntwein wird der Hektoliter reinen Alkohols zunächst auf mindestens 30 und höchstens 40 Mk. festgesetzt, für andere Branntweinarten wird ein diesem Tariffatz angemessener Preis gezahlt. Kleineren Brennereien kann ein Zuschlag von 2 Mk. gewährt werden. Die Monopolverwaltung stellt aus dem ihr gelieferten rohen Branntwein gereinigten Branntwein, sowie die dem Bedürfnis der inländischen Consumption entsprechenden alkoholischen Getränke her und führt ausländische Branntweine, soweit ein Bedürfnis dazu besteht, ein. Für den Detailverkauf wird ein bestimmter Preis von mindestens 2 und höchstens 3 Mark für das Liter reinen Alkohols festgesetzt. Der Verkauf erfolgt ausschließlich durch Branntweinagenten und Verschleißer in bestimmten Verkaufsstellen, unter genauer Innehaltung der Vorschriften über die Verkaufspreise und Lieferung der Waare in Originalverpackung. Dagegen kann Gastwirth, Restaurateur, Inhaber von Cafes und Conditoreien, Vorständen von Casinos, Ressourcen und dergleichen die Erlaubniß zum Ausschank von Branntwein ohne Beschränkung auf die von den Verschleißern innezuhaltenen Preise ertheilt werden. Für gewerbliche Zwecke, einschließlich der Essigbereitung, für Heizungs- und Beleuchtungszwecke wird von der Monopolverwaltung Branntwein zum Selbstkostenpreis verabfolgt.

Das Gesetz soll am 1. August 1888 in Kraft treten, das „Monopolamt“ soll sofort errichtet werden können. Desgleichen kann sofort nach der Publikation des Gesetzes der Ankauf und die Einfuhr von Branntwein, die Reinigung von Branntwein und die Herstellung alkoholischer Getränke sowie der weitere Verkauf von Branntwein für Rechnung des Reichs betrieben werden. Der bei Einführung des Gesetzes vorhandene Branntwein wird gegen

angemessene Preise von der Monopolverwaltung übernommen. Für die Magazin- oder Fabrikationsgebäude oder Geräthe, die von der Monopolverwaltung nicht erworben werden, wird den betreffenden Branntweinhändlern und den mit der Reinigung von Branntwein und der Herstellung alkoholischer Getränke beschäftigten Gewerbetreibenden eine Entschädigung in Capital (Realentschädigung) gezahlt, für den Verlust oder die Schmälerung ihrer bisherigen Erwerbsthätigkeit erhalten die betreffenden Spritfabrikanten, Branntweinhändler, das in den Fabriken thätige Hilfspersonal (Fabrikdirektoren, Inspektoren, Aufseher u. s. w.), die technisch gebildeten Arbeiter, sowie das im Branntweinhandel technisch ausgebildete Hilfspersonal (Agenten, Makler, Reisende u. s. w.) eine Personalentschädigung — je nachdem das Ein-, Zwei- bis Fünfsache ihres durchschnittlichen jährlichen Reingewinns oder Gehalts oder Arbeitsverdienstes, wenn sie die betreffende Erwerbsthätigkeit bereits vier Jahre ausgeübt haben.

Der Reinertrag des Branntweinmonopols der auf 300 Millionen Mark jährlich berechnet wird, soll den einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe der matrikularmäßigen Bevölkerung, mit welcher sie zum Monopolgebiete gehören, überwiesen werden. Zugleich sollen die Gemeinden befugt sein, im Falle des Bedürfnisses mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für die innerhalb ihres Bezirks zum Consum gelangenden alkoholischen Getränke Zuschläge bis 50% des Monopol-Verkaufspreises nach den vom Bundesrath zu bestimmenden Normen zu erheben. Soweit bisher von den Kommunen Abgaben vom Branntwein erhoben worden sind, kommen dieselben mit dem 1. August 1888 in Wegfall.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Der Reichstag behandelte am 12. und 13. Januar die Zuckersteuer-Vorlage. Abg. Dr. Witte giebt zu, daß die sofortige Einführung der Fabrikatsteuer zur Zeit nicht thunlich sei, erklärt sich aber, statt für die Erhöhung für eine Ermäßigung der Zuckersteuer, welcher eine Ermäßigung der Exportbonifikation entsprechen müsse. Minister Dr. Lucius betonte dem gegenüber, daß der bisherige Gang der Zuckersteuerepolitik als durchaus heilsam er-

wiesen habe, und daß es gerade ein Verdienst der Vorlage sei, daß sie sich an die bestehenden Verhältnisse anschließe. Abg. Reichensperger hielt verschiedene Veränderungen der Vorlage für nöthig. Der Staatssekretair von Burchard wies nach, daß die Vorlage mit ihren vermittelnden Vorschlägen geeignet sei, am besten die Interessen der Reichsfinanzen und der Industrie zu vereinigen. Die Abg. Hellsdorf und Nobbe sprachen sich günstig für die Vorlage aus. In der Sitzung am 13. beklagte zunächst der Abg. Härle, daß die Reichsregierung die Frage nicht rechtzeitig geregelt habe, er halte den Uebergang zur Fabrikatsteuer für unabweisbar. Abg. Graf Hacke, ein entschiedener Liberaler, ist dagegen mit Beibehaltung der Materialbesteuerung durchaus einverstanden, da dieselbe die Freiheit der Industrie nicht durch störende Kontrolle beeinträchtigt. Im Weiteren betonte er die Nothwendigkeit steuerfreier Zuckerläger, namentlich im Interesse der großen Raffinerieen. Er legte einen besondern Werth darauf, daß ein Modus der Melassebesteuerung gefunden werde und daß die Erhebungskosten herabgesetzt werden. Abg. Heine vermiste in der bisherigen Debatte die Wahrnehmung der Interessen der Konsumenten. Am einfachsten wäre es, die Zuckersteuer ganz aufzuheben und die 60 Millionen, die sie ergeben soll, durch progressive Einkommensteuer zu ersetzen. Nachdem dann noch der Abg. Rohland sein Bedauern ausgesprochen, daß man nicht schon vor 10 Jahren mit Einführung der Fabrikatsteuer vorgegangen sei und der Staatssekretair von Burchard diesen Vorwurf nochmals zurückgewiesen und einzelne Ausführungen der Vorredner widerlegt hatte, wurde die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Der Landtag ist am 14. durch Se. Majestät den Kaiser und König in Person eröffnet worden. Derselbe sprach seinem Volke nochmals seinen Dank aus für die bei Gelegenheit des Regierungsjubiläums neu bethätigte Treue und betonte dabei sein volles Vertrauen in die gesicherte Fortdauer des Friedens. Der darauf vom Kanzler verlesene Theil der Thronrede beschäftigt sich vornehmlich mit der finanziellen Lage und den Aufgaben, die auf diesem Gebiete der Zukunft erwachsen. Die Finanzlage wird gegenüber dem vorigen Jahr als eine günstigere bezeichnet, aber es muß dennoch auch für das kommende Etatsjahr der Staatskredit in Anspruch genommen werden, weil die Mehreinnahmen aus den Reichsteuern zum größern Theil durch die Ausgaben in Anspruch genommen werden, welche die beschlossene Ueberweisung von Zollbeträgen an die Gemeinden und das Lehrpensionsgesetz verursachen. Demgemäß verkündet die Thronrede die Absicht der Einführung des Branntweinmonopols. Die Thronrede sieht in der Stöckung des Absatzes auf industriellem Gebiet die Wirkung einer gesteigerten Betriebssamkeit, welche einzuschränken es keine gesetzlichen Mittel gebe. Sie vergißt dabei aber nicht die Vermehrung der Verkehrswege in Aussicht zu nehmen, diesem Zwecke soll der Bau neuer Nebenbahnen und die Anlage eines Kanals von Dortmund nach den Ems-Häfen dienen. Ferner ist der Entwurf einer Kreis- und Provinzial-Ordnung für Westfalen ausgearbeitet worden. Aber auch in nationaler Beziehung wird der Landtag eine Thätigkeit zu entfalten haben, es soll der Polonisirung

der östlichen Provinzen durch Maßregeln entgegengetreten werden, welche den Bestand und die Entwicklung der deutschen Bevölkerung sicher zu stellen geeignet sind.

— Prinz Wilhelm von Württemberg, der muthmaßliche Erbe des württembergischen Königsthrones hat sich mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg Lippe verlobt.

Ausland.

Balkanhalbinsel. Das politisch bedeutendste Ereigniß auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten war in der letzten Woche die Wiederaufnahme der diplomatischen Aktion bezüglich der Lage der Dinge auf der Balkanhalbinsel. Auf Antrag Rußlands haben sämtliche Großmächte in Sophia, Belgrad und Athen eine Note überreicht und zur Demobilisirung aufgefordert. Der Erfolg scheint somit verbürgt zu sein. Für die Friedensverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien sind die Delegirten ernannt. Bezüglich der Lösung der ostrumelischen Frage gewinnt es immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die Personal-Union in der Person des Fürsten Alexander zwischen Ost-Rumelien und Bulgarien zugelassen werden wird.

Frankreich. Das neue französische Kabinet Freycinet, in welchem zwei Mitglieder der radikalen Partei figuriren, hat sich als Aufgabe die Reorganisation der Verwaltung in disziplinarischer Beziehung, die Herstellung des Budgetgleichgewichts und Ermäßigung der Ausgaben für die Kolonien gesetzt. Am 11. haben die Kammern ihre Thätigkeit wieder aufgenommen, in der Deputirtenkammer wurde Floquet zum Präsidenten gewählt. Frankreich bereitet eine Weltausstellung für das Jahr 1889 vor und hat sich demgemäß an die auswärtigen Staaten mit einer Anfrage wegen Betheiligung gewandt.

England. Das englische Parlament ist am 11. zusammengetreten und wird am 20. von der Königin in Person eröffnet werden. Der Rückzug der englischen Truppen im Sudan hat ein weiteres Vordringen der Aufständischen nach Norden zur Folge gehabt.

Spanien. In Cartagena bemächtigten sich einige Empörer des Seeforts St. Julien, wurden aber durch den kommandirenden General, der was ihm an Mannschaft zu Gebote stand, zusammenraffte, zu schleuniger Flucht gezwungen. Zwischen Spanien und England ist ein Protokoll unterzeichnet worden, durch welches letzteres die Souveränität Spaniens über die Carolinen anerkennt und dafür dieselben Rechte wie Deutschland erhält mit Ausnahme des Rechts der Anlegung einer Kohlen- und Schiffstation.

Lokales und Provinzielles.

Tarnowitz, den 16. Januar 1886.

— [Aus der Stadtverordneten-Sitzung am 14. Januar.] Herr Bürgermeister Henke eröffnete die Sitzung durch Einführung und Verpflichtung des zum Magistratsmitgliede wiedergewählten Stadthaltesten Herrn Lukasch und der zu Stadtverordneten wiedergewählten Herrn Geisler, Dr. Wolff, Kolonko und der neugewählten Dahms, Draese, Kapfa, Rogulla, Loewe und Seblaczek. Hierauf legt Herr Bürgermeister Henke den Vorsitz nieder und ergibt die Wahl des Büreaus der Stadtverordneten

für 1886 folgendes Resultat. Sämmtliche vorjährigen Mitglieder desselben werden wiedergewählt und zwar Herr Rechtsanwalt Geisler zum Vorsitzenden mit 18 von 20 Stimmen, Herr Direktor Rothmann zum stellvertretenden Vorsitzenden mit 14 von 20 Stimmen, Herr Bergverwalter Frank zum Schriftführer mit 11 von 20 Stimmen, Markscheider Sauer nach wiederholtem Wahlgange mit 13 von 21 Stimmen zum stellvertretenden Schriftführer. — Gemäß eines Antrages des Tischlermeisters Josef Mayser und eines eben solchen der Frau Dorothea Swoboda wird der Zinsfuß von, an dieselben ausgeliehenen Kapitalien, von 6 auf 5 1/2 Procent ermäßigt. — Hierbei wird für die nächste Stadtverordneten-Sitzung von Herrn Direktor Rothmann folgender Antrag eingebracht: der Magistrat wolle Gesuche um Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablehnung derselben dem Stadtverordneten-Kollegium unterbreiten. — Zur Unterhaltung der städtischen Chaussees werden für das Jahr 1885/86 1000 Mark bewilligt, welche also für 1886/87 wieder abzugeben sind. — Behufs Vorberathung für Festsetzung des Stadthaushaltsetats für 1886/87 nebst Specialetat wird eine Kommission gewählt, welche aus folgenden Herrn besteht: Geisler, Joscht, Klaus, Rischowski, Rothmann, Sauer, Thomalla, Dr. Wolff. — Der Frau Markscheider Emilie Kigel zu Beuthen D.-S. wird bezüglich ihrer Laudemienrückstände weitere Stundung für ein Jahr gewährt. — Das Gesuch der verm. Polizeisergeant Czernay um Zahlung der Gnadenmonatsrate wird genehmigt.

— [Theater.] Der bekannte Theaterdirektor Pick gedenkt Ende dieses Monats am hiesigen Orte 10 Vorstellungen zu geben. Da derselbe sich von früherher hier eines guten Renommées erfreut, die Leistungen der Gesellschaft auch in der letzten Zeit nur lobend erwähnt werden, so können wir im Interesse des Publikums recht zahlreichen Besuch empfehlen.

— S. [Verurtheilung.] In einem Spezialfalle ist ein Schweinehändler, welcher der landespolizeilichen Verordnung des Regierungs-Präsidenten in Oppeln vom 26. August 1885 (Ertrabl. zu Stück 34 des Amtsbl.) zuwider Schweine aus dem Auslande importirt und dem Grenzaufseher, welcher ihn hierbei entdeckte, mit Gewalt Widerstand geleistet hat, auf Grund der §§. 73, 74, 113 und 328 des Strafgesetzbuches sowie 134 des Vereinszollgesetzes zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängniß rechtskräftig verurtheilt worden und gleichzeitig ist überdies auf Einziehung der contrebändirten Schweine erkannt worden.

— [Für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten] treten mit Anfang April neue, vom preussischen Cultusminister erlassene Vorschriften in Kraft. Danach hatte dieser Unterricht in allen Mädchenschulen die Bestimmung: „das Auge und die Hand der Kinder zu üben, ihren Ordnungssinn zu stärken und sie zur Freude an einer sorgfältig ausgeführten Arbeit zu führen.“ Außerdem soll er die jungen Mädchen befähigen, einst im eignen elterlichen Hause die ihnen zufallenden Aufgaben zu erfüllen. Alles, was darüber hinausgeht, soll den gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen überlassen werden. In den Volksschulen soll später Alles vermieden werden, was von den Kindern als ein Anreiz, außer-

Er muß studiren.

Erzählung von Ludwig Habicht.

22)

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Frau Wildenhain hatte bei ihrem Schwiegersohne angefragt, ob er nicht dem Unglücklichen, der gern jede Beschäftigung annehmen wolle, in Breslau irgend eine Schreiberstelle verschaffen könne? und da Wienstruck's liebster Studienfreund so eben in seine Vaterstadt als Rechtsanwalt versetzt worden, so nahm der junge Jurist auf Max's Bitten und Empfehlung Albert in sein neu zu errichtendes Bureau und der Sohn des Tuchfabrikanten, der mit seinem Vater schon von den höchsten Posten im Staate geträumt hatte, die er einst bekleiden würde, war jetzt sehr glücklich, daß er als Schreiber eines Rechtsanwaltes sein nothdürftiges Auskommen finden konnte. Wenn sich auch Albert seinem Prinzipal gegenüber ziemlich bescheiden und unterwürfig zeigte, etwas von der alten Prahlucht, die in seiner Familie vorherrschte, war doch in ihm stecken geblieben, und im Kreise guter Bekannten rühmte er sich gern, daß die gelungensten und vorzüglichsten Streitschriften von ihm herrührten und der gute Rechtsanwalt ohne ihn nicht einen Proceß gewinnen würde. Sein Herr hörte wohl zuweilen von diesen Aufschneidereien seines Schreibers; aber er war vornehm genug, darüber zu lächeln und dem sonst harmlosen Menschen seine bescheidene Stellung zu belassen.

Das Unglück, das über der Schneiderschen Familie hereingebrochen, hatte wenig aufrichtige Theilnahme erregt. Mit ihrem unerträglichem Dünkel und Hochmuth, der schrecklichen Aufgeblasenheit, die diese Leute überall zur Schan gelegt, hatten sie sich jede freundschaftliche Zuneigung verschert; es gab jetzt sehr Viele, die in ihrem Unglück nur eine gerechte Ver-

geltung ihres Uebermuthes sahen und nur äußerst Wenige, die einiges Mitleid mit ihnen hatten.

Durch den gewaltigen Sturz, den Albert erlitten, war auch Dorotheens letzte Sorge verschwunden, daß ihr Cousin seine unverschämten Angriffe gegen Max wiederholen und ihn schließlich dennoch zu einem Duell treiben werde. Der übermüthige Bursche war jetzt sehr demüthig geworden; er hat sogar Dr. Wienstruck, als derselbe wieder in der Heimath erschien, um Verzeihung und dankte ihm für seine Hülfe; es kam ihm schwerlich von Herzen; aber er gewährte bald, wie außerordentlich intim sein Prinzipal mit Wienstruck war und so glaubte er, wie er seiner Mutter bekannte, zum Hunde in die Hütte kriechen zu müssen.

Schon nach einem Jahre erhielt der junge Dr. Wienstruck eine höhere Stellung an einer andern Heilanstalt, denn er hatte sich durch seinen Eifer, sein reiches Wissen rasch hervorgethan und nun konnte er daran denken, seine Braut heimzuführen. Wohl hätte die reiche Schwiegermutter ihm die Gründung eines Hausstandes schon eher ermöglicht; aber er suchte seinen Stolz darin, möglichst auf eigenen Füßen zu stehen.

Die Hochzeit wurde in aller Stille gefeiert und obwohl man wußte, daß der junge Doktor Wienstruck mit Fritz Schulze noch immer ein Herz und eine Seele war, erregte es doch einige Verwunderung, daß nicht nur der jetzige Fleischergehilfe und seine Schwester, sondern auch das Langesche Geschwisterpaar dazu geladen worden.

Frau Wildenhain hatte es nicht zu bereuen, daß sie das Glück ihrer Tochter in die Hände des jungen Wienstruck gelegt. Dorothee führte an der Seite ihres Gatten ein wahrhaft zufriedenes, harmonisches Dasein und die Liebe, die sie für einander im Herzen trugen, konnte nicht mehr erlösen.

Ein Jahr darauf traten zwei andere Paare an ein und demselben Tage vor den Altar, Fritz Schulze mit Martha und der junge Tischlermeister Lange mit Louise. Der Vater Gustavs wollte sich zur Ruhe setzen und hatte dem Sohne das Geschäft übergeben. „Ich habe genug gearbeitet“, jagte der wackere Tischlermeister „und ich sehe, Gustav versteht jetzt seine Sache besser als ich; warum sollte ich ihn nicht Platz machen?“ und wenn er sah, wie zufrieden und glücklich sich sein Sohn nunmehr fühlte, wie geachtet er durch seine Intelligenz und seine Geschicklichkeit bei seinen Mitbürgern da stand, fragte er ihn zuweilen: „Nun, hatte ich so Unrecht, daß ich auf meinen Kopf bestand und Dich nicht studiren ließ?“ und der Sohn mußte bekennen, wie dankbar er seinem Vater sei, daß er wacker allem Drängen widerstanden und ihm damit ein bescheidenes, aber sicheres Glück begründet hatte.

Der Tischlermeister war feinsüßig genug, sich niemals über den schmählich gescheiterten Plan seines alten Freundes, des Fleischermeisters, lustig zu machen, der nur zu oft selbst bekannte, wie uärrisch er gewesen, daß er sich einmal in den Kopf gesetzt, seinen Sohn studiren zu lassen, während er jetzt einsah, daß es für Fritz und für Alle weit besser war, daß der Junge kurz entschlossen noch ungesattelt und Fleischer geworden war. Da brauchte doch nicht das Geschäft in andere Hände überzugehen — und der Fritz fühlte sich bei seinem Handwerk so wohl, wie ein Fisch, der endlich wieder in seinem Elemente schwimmt. Der alte Schulze bekannte zuweilen ganz offen seinem Freunde: „Du warst von uns Allen der Klügste. Wie viel Geld und wieviel Aerger hätte ich mir und wieviel Kopfschmerzen meinem armen Jungen erspart, wenn ich Deinem Rath und Beispiel gefolgt wäre und niemals die alberne Marotte gehabt hätte: mein Sohn muß studiren.“

halb des Standes der Eltern ein Fortkommen als Näherin, Schneiderin u. zu suchen, empfunden werden könnte.

— [Erweiterte Ausfuhr obereschlesischer Kohle.] Die Vertreter der österreichischen Staatsbahnen und der österreichischen Nordwestbahn haben in Berlin Verhandlungen geführt, welche den Zweck hatten, unter Umgehung der Kaiser Ferdinands-Nordbahn eine lohnende Ausfuhr obereschlesischer Kohle nach Triest und nach Italien herbeizuführen.

— [Schneefall.] Aus allen Gegenden Deutschlands und des Auslandes wurde starker Schneefall gemeldet. Der Verkehr auf der Eisenbahn und den Landstraßen ist infolge der haushohen Schneemassen unterbrochen und sind tausende von Arbeitern beschäftigt den Schnee zu beseitigen. Die armen Schulkinder, welche einen weiten March zur Schule haben, sind zu bedauern, die Kleinsten müßten jetzt vom Schulbesuch befreit werden.

— Sollte jetzt plötzliches Thauwetter eintreten, so werden die ungeheuren Schneemassen schnell schmelzen und dürfte bedeuten des Hochwasser zu befürchten sein.

— [Die Aktionäre der obereschlesischen Bank] für Handel und Industrie werden zur ordentlichen Generalversammlung auf den 10. Februar ex. in Beuthen D.-S. einberufen. Auf der Tagesordnung steht neben den statutarischen Gegenständen auch ein Antrag auf Verlegung des Sitzes der Gesellschaft, sowie Beschlusfassung über die Höhe einer weiteren Kapitalrückzahlung.

— [Universitäts-Stipendien.] Für das Jahr 1886 sind, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, die beiden Antheile des Krainstischen Stipendiums (à 75 Mark jährlich) zu vergeben. Bewerbungsberechtigt sind fleißige und bedürftige katholische Studierende der polnischen Nation aus dem Großherzogthum Posen oder aus der polnischen Bevölkerung von Oberschlesien, welche der katholisch-theologischen oder der philosophischen Facultät der Breslauer Universität angehören. Die Bewerber haben außer den Zeugnissen der Reise, der Bedürftigkeit, des Fleißes und Anmeldegeheuses auch noch eine Bescheinigung des Professors der slavischen Sprache darüber beizubringen, daß sie eifrig und mit Erfolg dem Studium der polnischen Sprache und Literatur obgelegen haben. Die Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen sind binnen 14 Tagen auf dem Universitäts-Sekretariat einzureichen.

— [Sprottauer Lokale „Patriotismus“.] Wie es kam, daß die Stadt Sprottau keine Adresse nach Berlin fandte, ist zu lesen in der „Berliner Post“. Der Magistrat hatte eine solche Adresse beschlossen; die Stadtverordnetenversammlung wollte dem Magistratsantrag jedoch nur unter der Bedingung zugestimmt haben, daß die Adresse in Sprottau angefertigt werde. Da der Magistrat sich aber, und zwar in ganz gerechter Würdigung der Lokalverhältnisse, von Sprottauer Künstlern einer kunstvollen Herstellung der Adresse nicht verschert halten konnte, unterblieb die Absendung einer solchen.

— Central-Landschaftliche Apoc. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet Ende Januar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin,

Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mark.

Rattowitz, 12. Januar. [Ländlich — sittlich.] Auf einem Dorfe im hiesigen Kreise hielt der Pfarrer den Neujahrsumgang (Rollende) ab und kam dabei auch zu dem Lehrer, welcher ihn selbst verständlich freundlich aufnahm. Es wurde auch ein Imbiß aufgetragen, zu dem auch der Küster, welcher den Pfarrer begleitete, eingeladen wurde. Schmunzelnd legte sich der Küster, ein einfacher Mann, ein Stück Braten vor; auch von der dazu gehörigen Sauce schöpfte er, leckte aber jedes Mal den Löffel sorgfältig ab, ehe er ihn in den Saucenbehälter zurücklegte. Endlich wurde ihm von dem Herrn Pfarrer bedeutet, daß man dies in Gesellschaft nicht zu thun pflege. Darauf erwiderte das einfache Bäuerlein: „Ich lecke den Löffel nur deshalb ab, damit Nichts auf das Tisch Tuch tropfe!“ (D. A.)

Laurahütte, 13. Januar. [Gründung eines Frauenvereins.] Zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers fanden sich auf ergangenes Ersuchen der Frau Fabrikbesitzer Figner gestern Abend 8 Uhr eine große Anzahl Damen im Saale des Hüttenhotels behufs Gründung eines vaterländischen Frauenvereins am hiesigen Orte ein. Nachdem Herr Fabrikbesitzer Figner die hohen Ziele dieses Vereins den Anwesenden erläuterte, wurden vom Herrn Untervorsteher Rasch die Statuten verlesen. 194 Damen meldeten alsdann ihren Beitritt zu diesem Verein an. Frau Hütten-direktor Anna Böhm wurde einstimmig zur Vorsteherin gewählt. Hierauf wurde Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ein umfangreiches Telegramm übermittelt, in welchem dieselbe als Protektorin dieses Vereins ersucht wurde, gebeten wurde, hiervon huldvollst Kenntniß zu nehmen.

Gleiwitz, 11. Januar. [Oberschlesische Räuber-Romantik.] Die beiden obereschlesischen Räuberhelden Elias und Pstulka hatten sich die jugendlichen Grubenarbeiter Johann Grüner und Paul Palenga, sowie der Schlossergefelle Dobinski aus Jabrze als Muster genommen und im Sinne dieser Räuberhelden wollten sie eine Räuberbande bilden. Dobinski wurde zum Hauptmann ernannt, man kaufte einen Revolver, sowie ein Messer und nunmehr bezog im Sommer v. J. die jugendliche Bande den Jabrze Wald, wo sie wochenlang Tag und Nacht hauste. Der Unterhalt wurde von kleinen Diebstählen, die indes nicht zur Kenntniß der Behörde gelangt sind, bestritten. Die erste und auch letzte größte That wurde am 19. Juli v. J. zur Ausführung gebracht. An diesem Tage überfiel die Bande den Arbeiter Kalus und entriß ihm mit Gewalt die Taschenuhr. Dann warfen sie ihn zu Boden und zogen ihm die Stiefel aus. In dem einen Stiefel hatte Kalus seine Baarschaft in Höhe von 42 Mark 50 Pf. versteckt gehabt, welche ihm natürlich ebenfalls abgenommen wurde. Der Herr Hauptmann schaffte sich nunmehr ein seiner Würde entsprechendes Gewand an, indem er sich in Gleiwitz einen schwarzen Anzug kaufte. Einige Tage darauf fand Dobinski am Waldestrand einen schlafenden Arbeiter vor, welchem er die Stiefel und den Hut entwendete. Kurze Zeit darauf wurde die jugendliche Bande eingefangen. Heute wurden

die Taugenichtse vom Schwurgericht zu folgenden Strafen verurtheilt Dobinski erhielt 7½ Jahre, Palenga 5 Jahre 1 Monat und Grüner 1½ Jahr Zuchthaus zubüßend.

Oppeln, 11. Januar. [Ein Wilddieb erschossen.] Der „Schles. Ztg.“ schreibt man: Am 9. d. Mts., Vormittags nach 11 Uhr traf der Forstaufseher Wolff aus Lendzin, Oberförsterei Grubschütz, im Jagd 159 auf eine Fährte von Rothwild. Bei Verfolgung derselben im frischen Schnee gewährte er aber auch die Fährte von einem Manne, und dieser nun bis in das Jagd 160 nachgehend, hörte er dort rascheln, welches Geräusch nach der ihm gehaltenen Umschau von einem Manne herrührte, der dem Suchenden bald darauf mit schußmäßig getragenen Gewehr auf etwa 15 Schritt nahe kam. Auf den Ruf „Halt“ legte der Mann das Gewehr sofort an die Wade und zielte, zur Begleitung desselben aufgefordert, nach dem Fortaufseher Wolff. Letzterer machte jetzt in der Nothwehr von seiner Waffe Gebrauch und schoß nach seinem Gegner, und zwar mit einer Kugel, worauf dieser seitwärts weiter ging, nach einiger Zeit aber aufschrie. Es gelang Wolff nicht, den Wilderer alsbald zu Gesicht zu bekommen und erst bei vereintem Suchen mit den herbeigerufenen Bahnwärttern Rehl und Pollock, dem Förster Baumann und zwei Kastereschlägern wurde der Wilddieb in einem Graben todt aufgefunden, in einiger Entfernung von ihm seine Doppelflinte mit gespannten Hähnen und aufgesetzten Zündhütchen. Ueber die Person des Erschossenen ist bestimmtes noch nicht ermittelt; er trug u. a. einen langen dunkeln Ueberzieher und darunter einen graugrünen Uniformrock. Seitens der zuständigen Behörden ist das Erforderliche veranlaßt.

Kösel, 13. Januar. [Ovation.] Eine eigenartige Ovation wurde dem langjährigen Vorwart des hiesigen Männer-Turnvereins J. Ebstein gestern, am Vorabend seines Geburtstages gebracht. Die Mitglieder des Vereins in ihren Turnkostümen arrangierten einen Schlitten-Korso bis an die Wohnung des Gezeierten. Während die Gratulanten ihre Wünsche darbrachten, flammten bengalische Lichter auf und hüllten die Winterlandschaft in blendende Lichtreflexe. Unter lustigem Schellengeläute fuhren dann Alle nach dem Volksgarten, woselbst ein solenner Kommerz die Mitglieder bis in die frühe Morgenstunde zusammenhielt.

Leobschütz, 13. Januar. [Bahnunfall.] Das „Leobschützer Wochenbl.“ schreibt: Heute Nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein bedauerlicher Unfall. Eine Rangiermaschine sollte einige Wagen, durch welche Schnee aus dem Bahnhofe geschafft worden war, von der Strecke hinter der Treumannschen Befestigung abholen. Dieselben waren bereits in Bewegung gesetzt worden, als sie auf dem Uebergange der Jägerndorfer Chaussee mit der Maschine zusammenstießen. Durch den Zusammenprall entgleisten die vordersten zwei Wagen und der Tender der Maschine, wobei der Vorarbeiter S. eine Verletzung am Beine erlitt, welche seine Unterbringung im Krankenhause erforderlich machte. Auch an der Maschine und den beiden Wagen sind Beschädigungen entstanden. Infolge der Gleisperrung mußten die Passagiere der beiden hier kreuzenden Züge von und nach

Einquartierung.

Novelle von Carl Eissen-Stein.

1)

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

„Lieb' Vaterland magst ruhig sein“ . . .

In vollen Klängen tönte diese Weise durch einen eleganten Salon, und eine ungemein melodische Stimme sang begeistert den Text dazu: aber nur einen halben Vers — da schlugen klatschend zwei Hände ineinander — nicht Beifall, denn die Musik verstummte sofort, die Spielerin erhob sich und ging auf ein Sopha zu, auf welchem eine ältere Dame der Länge nach ausgestreckt lag.

„Du wünschst, Mama?“ fragte sie freundlich.

„Daß Du dieses langweilige Lied beendest, ich mag es nicht, das solltest Du wissen!“ war die mürrische Antwort der Gefragten, indem sie das Buch zuklappte, das vor ihr auf einem Peseput lag.

„Nies mir vor,“ setzte sie dann kurzen Tones hinzu und schob den rothen Saffianband in die Hand des jungen Mädchens.

Mit einem Seufzer setzte dieses sich in einen Sessel und begann in dem Buche zu blättern. Da tönte abermals ein Seufzer durch den glänzenden Raum und eine zweite junge Dame erhob sich aus einem Eddivan.

„Immer und immer Dickens! Erlaube, Mama, daß ich mich entferne; meine Kopfschmerzen quälen mich heute so sehr, daß ich Rätthens Vorlesen nicht hören kann.“

„Plaudern wir!“ sagte Rätthe bereitwillig und schob das rothe Buch auf das Pult und dieses in die Ecke des Zimmers zurück.

„Ich bin auch nicht zum Plaudern aufgelegt!“

„Zu was denn sonst, Miß Claire?“

„Zu nichts! Es ist so langweilig bei uns, daß ich gar nichts thun mag.“ Rätthe lachte lustig auf.

„Eine eigenthümliche Weise, der Langweile zu begegnen, Claire! Thue etwas Vernünftiges, dann kehrt sie Dir gleich den Rücken.“ Dabei ließ sie die seidene Quaste des Sessels durch ihre schlanken Finger gleiten, als müsse bei dieser Beschäftigung alle und jede lange Weile Reizaus nehmen, und summt leise die Melodie vor sich hin, die sie vorhin unterbrechen mußte.

„Rätthe!“ tadelte die Mutter scharf.

„Entschuldige — ich vergaß! Aber die Langweile bringt uns Kinder auf Unarten, das sagen alle Pädagogen, Ma!“

Die „Ma“ war offenbar geärgert; eine schnelle Röthe flog über ihr rundes Vollmondgesicht und phlegmatisch erhob sie sich aus ihrer liegenden Stellung.

„Ich mag diese Klagen nicht mehr hören, Mädchen! Es lautet undankbar, wenn Ihr Euch so unzufrieden aussprecht, mir, einer Mutter gegenüber, die Alles thut, Euch zu verwöhnen! Was fehlt Euch denn?“

„Nichts — gar, nichts, Maachen! Und doch recht viel! Man war seither so aufgeregt und empfindet die Reaction recht unangenehm. Der Krieg ist nun zu Ende — wir haben uns fast wundte Finger gezupft an der ewigen Charpie, geschwärmt für die deutschen Helden und nicht einen halben davon zu sehen bekommen. War das ein langweiliger Krieg?“ schmollte Rätthe und warf den allerliebsten Kopf trotzig in das Polster ihres Sessels zurück.

„Ja wohl, ein langweiliger Krieg!“ pflichtete die Mutter bei, „Zeitungen voll von Ereignissen, Köpfe voll Phantasie und Größenwahn — dabei bei uns alles im alten Geleise — und ich sehe Euch zu alten Jungfern werden in Eurem gepriesenen Deutschland.“ Und Mrs. Smit erhob sich aus ihrer liegenden Stellung, ihre hellblauen Augen belebten sich, als

vor ihnen sich die majestätische Gestalt in dem gegenüberhängenden Spiegel aufrichtete. Eine Weile betrachtete die Dame ihr stattliches vis-à-vis, dann strich sie mit der vollen weißen Hand über den eng an die noch rothige Wange sich schmiegenden Scheitel und ein Seufzer schwellte auch ihre Brust. Der dritte Seufzer in kurzer Frist! Durch den prachtvollen rothen Salon zittert er wie ein Fragezeichen! Wo ist das Unglück, das hier wohnen muß? Hat es sich hinter einem Goldspiegel versteckt, oder birgt es sich in den schweren Falten der Sammtvorhänge? Die beiden jungen Mädchen mit den sonnigen Gesichtchen konnten unmöglich schon Bekanntschaft damit gehabt haben — für die mußte es unsichtbar vorhanden sein; unter dem Schatten auf der hohen Stirn ihrer Mutter vielleicht? Dieser Schatten sah eben gerade ungemein drohend aus, er ballte sich wie eine schwere Gewitterwolke zwischen den hellen Augenbraunen zusammen und gab dem noch frischen Gesichte ein finsternes Aussehen. Das war nichts Neues — er breitete sich oft über das ganze Gesicht aus, der bedenkliche Schatten, man fühlte ihn im ganzen Hause und fürchtete ihn wie ein Verhängniß, das man nahen fühlt und doch nicht abwenden kann; man hätte denn verstehen müssen, Frau Smit die Vergangenheit vergessen zu machen, und das war unmöglich — ihre Erinnerungen waren zu peinigender Art. Als Miß Wood hatte sie vor 20 Jahren in England einen deutschen Seifensieder geheirathet, um ein sehr verkümmertes Dasein mit einigem Comfort zu vertauschen; der junge Mann besaß einen kleinen Laden und anständiges Auskommen, er war rasend verliebt in die rothige Engländerin und nahm auch ihre Eltern, arme, alte Landpredigerleute, mit in die Ehe.

(Fortsetzung folgt.)

Katibor umsteigen und das Gepäc sowie die Postfächer umgeladen werden, wodurch eine kleine Verspätung entstand.

Vermischtes.

Das Ideal der Künstlerin. Sie saß in ihrem Zimmer in einem Berliner großen Hotel, die berühmte Sängerin, auf deren fest begründeten Ruf hin die Billets zu ihren Konzerten mit Gold aufgewogen werden, und bei ihr saß ein hiesiger bekannter Impresario, um mit ihr wegen eines Gastspiels für den Sommer zu unterhandeln. Das Gespräch drehte sich, nachdem der geschäftliche Theil erledigt war, um allerhand Großes und Edles. Die Künstlerin ist eine durch und durch ideale Natur. Alles Gewöhnliche liegt ihr fern. Träumerisch in ihre Couffee zurückgelehnt, den Blick der süßen Augen schmachend nach oben gerichtet, sprach sie von Allem, was ihre Seele bewegt. „Aber wissen's, lieber Herr von

Direktor,“ fuhr sie fort, „eine Sehnsucht trag' i mit mir herum, die i partout nit stillen kann; einen Wunsch hab' i, den i holt goar z' gern erfüllt sehen möcht; 's drückt mir's Herz ab, wann i dös einz'ge Verlangen nit befriedigen könn'.“ — Man kann sich denken, mit welchem Eifer der galante Direktor aufsprang: „Sprechen Sie meine Gnädige, und wenn es irgend in meiner Macht steht, so —“ — „'s is nit so leicht,“ erwiderte sie, mit einem schmerzlichen Lächeln das schöne Haupt schüttelnd „i hob' hob lang danach geforscht, aber nit g'funden!“ — „Sie spannen mich auf die Folter, meine Gnädigste; ich will nicht ruhen noch rasten, bis ich es zur Stelle gebracht habe; sagen Sie mir nur, was es ist!“ „Ja g'sagt is es bald, aber schwer ange'schafft, nämlich a paar guate Weaner Würst'l mit Kren!“ Wie ein Pfeil war der Direktor zur Thür hinaus. Er eilte hinüber in eines unserer renommiertesten Bierhäuser und fünf Minuten später sah die Künstlerin ihr Ideal verwirklicht vor sich

stehen in Gewalt einer großen Schüssel, in welcher sechs Paar Würstchen lagen, düstig umkränzt vom aromatischsten Meerrettig.

(Als Blutreinigungsmittel bestens zu empfehlen.)
Loslau D.-S., Abz. Oppeln. Sehr geehrter Herr! Die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen habe ich richtig erhalten, ich leide an Verschleimung und Rheumatismus, seitdem ich die Pillen gebrauche, fühle ich mich sehr wohl. Achtungsvoll ganz ergebener Grün, Gefangenwärter.

Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandts Schweizerpillen (erhältlich a Schachtel Mk. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandts trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Für die so vielen Beweise inniger Theilnahme, welche mir von nah und fern bei dem so schmerzlichen Dahinscheiden meiner innigstgeliebten Tochter **Marie** zu Theil wurden, spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Tarnowitz, den 13. Januar 1886.
Frau **Dorothea Swoboda.**

Berein katholischer Männer in Tarnowitz.

Die Versammlung der Mitglieder findet nicht Sonntag den 17., sondern **Sonntag, den 24. d. M.,** Abends 7 1/2 Uhr, statt.

Vortrag: Ueber die Dhr.
Tarnowitz, den 12. 1886.

Der Vorstand

Tarnowitz.

Hôtel Prinz Regent.
Sonntag, den 17. d. Mts.:

CONCERT

der Kapelle des 1. Pof. Instr.-Regmts.
Nr. 18, unter Leitung ihres Kapellmeisters **Bergter.**

Billets sind zu haben
im Vorverkauf bei Gastw. Herda zum
Preise von 50 Pf.
an der Kasse 60 Pf.

Anfang 7 1/2 Uhr.
HEBDA.

Glufkes Hôtel.

Donnerstag, den 21. Januar 1886:
Grosse humoristische Soirée
der Schlesiſchen Quartett- und
Coupletſänger

Herren: Gutfreucht, Niemann, Ritter,
Horn und Fleur.

Anfang 8 Uhr.

Entree: 1. Platz Mk. 0,75, 2. Platz 0,60
Galerie 0,25.

Vorverkauf bei Herrn Glufke:

1. Platz Mk. 0,60, 2. Platz 0,40.

Folgende Fach-Kalender für 1886
halten wir bestens empfohlen:

Deutscher Baukalender Preis 3,50 M.
Chemikerkalender, 2 Theile in Leder
geb. 3 M.

Berg- und Güttenkalender, 2 Theile
in Leder geb. 3,50 M.

Mentzel u. Lengerke, Landwirth.
Kalender 1/2 Seite in Leder geb. = 3 M.
1/1 Seite in Leder geb. = 4 M.

A. Sauer & Comp., Buchhdlg.

Nur 5 Mark!

300 Dkd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. u. buntsfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Formulare zur
Rekrutirungs-Stammrolle
nach neuester Vorschrift
empfehlen
A. Sauer & Comp.

Auf Bahnhof **Publink** sollen 2 Eingerplätze im Vicitationswege verpachtet werden.

Termin hierzu ist auf **Dienstag, den 26. Januar er. Vormittags 11 Uhr** im Empfangsgebäude **Publink** anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Tarnowitz, den 12. Januar 1886.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.
Fuhrberg.

Der von der zuständigen Behörde genehmigte

Fettviehmarkt zu Oppeln

wird am **9. Februar d. J.** eröffnet und findet in Zukunft am **ersten und dritten Dienstag** jeden Monats in den Vormittagsstunden, auf dem Schlachthofe der Fleischerinnung Oppeln statt; fällt der Markttag auf einen gebotenen katholischen, evangelischen oder jüdischen Feiertag, so wird derselbe stets auf den Tag vor dem Feiertage verlegt. Wir laden hiermit Käufer und Verkäufer zur gütigen Benutzung der Fettviehmärkte ergebenst ein.

Nähere Auskunft erteilt Herr Schlachthofstierarzt Haselbach in Oppeln.

Der Vorstand der Fleischerinnung.

H. Bertzik.

Franko!

Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen u. c. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise:

Stoffe, zu einer hübschen Poppe, für jede Jahreszeit passend, schon von Mk. 3,50 an,
Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completeen Buxkinanzug, von Mk. 6. — an,
Stoffe, für einen vollständigen hübschen Paletot, von Mk. 6. — an,
Stoffe, für eine Buxkin-Jose, von Mk. 3. — an,
Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaisermantel für Herren u. Damen, v. Mk. 7,50 an,
Stoffe, für einen eleganten Gehrock, von Mk. 6. — an, ferner
Stoffe für einen Damenregenmantel von Mk. 4. — an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. — Vente, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, laufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg, und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Ruhe und ohne jede Beeinflussung Seitens des Veräußers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, farrgraue Tuche, Billard-, Halsen- und Livree-Tuche, Stoffe für Pelotbed-Glücks, Pamentuche, sowie vulcanisirte Paletotstoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Instituten für Angeestellte, Personal und Böglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Princip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postfahre unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verlaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Casseler St. Martins-Lotterie.

Ziehung in 4 Klassen. 1. Ziehung 26. Januar 1886.

1. Hauptgew.:	1 massiv Germania-Gold-Statue aus feinem Gold, Werth	100 000 M.
2. Hauptgew.:	1 massiv Hercules-Silber-Statue aus feinstem Silber, Werth	20 000 M.
3. Hauptgew.:	1 massiv Gold-Briefbeschwerer aus feinem Gold, Werth	10 000 M.

ferner Hauptgewinne im Werthe von **15 000 M., 12 000 M., 10 000 M., 8 000 M., 6 000 M., 4 mal 3 000 M.**

Total **10 000** Gewinne i. W. v. **323 000 M.** Jedes 10. Loos gewinnt.

Agenten werden gesucht u. erh. hohen Rabatt u. Gewinnprovision.

Loose 1. Klasse à 2 1/2 M., 11 Loose 25 M., Reserve-Voll-Loose für alle Klassen gültig à 10 M. 11 Vollloose 100 M.

Für Porto und Liste sind 30 Pf. für Klassenloose, 50 Pf. für Vollloose beizufügen.

General-Debit A. Fuhse, Mühlheim (Ruhr) u. Cassel.

Obige Loose empfehlen:

General-Debit für Schlesien:

Oscar Bräuer & Co.

BERLIN W., Friedrichstr. 198/99 (zwischen Leipziger- u. Krausenstr.)	BRESLAU, 87, Ohlauerstr. 87, (Laden vis à vis der Apotheke.)
--	--

Loose der Casseler St. Martins-Lotterie sind vorräthig. **A. Sauer & Comp.**

Gegen Flechten

besitze ich ein vorzügliches Hausmittel,
für dessen sicheren Erfolg ich garantire.
R. Seifert, Buchhändler, Cottbus.

Contobücher, Copirbücher
und Soenneckensche Copirpressen
offeriren billigt
A. Sauer & Comp.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 21. Januar d. J.,
Vormittags 10 1/2 Uhr

(in Blochs Restaurant, Krafauerstraße),
werde ich im Wege des Zwangsverfahrens
einen noch gut erhaltenen **Reisepelz**
(Schoppen) meistbietend gegen gleich baare
Bezahlung öffentlich versteigern.

Tarnowitz, den 16. Januar 1886.

Jarlik,

Gerichts-Vollzieher.



Zu bevorstehenden Bäl-
len u. empfehle ich einem
geehrten Publikum meine
reichhaltige
Maskengarderobe.

F. Gebauer in Beuthen D./S.,
Klutowitzerstr. Nr. 1.

Neu! Jedermann Käufer!
Sturmzündhölzer
und **Bengalische Hölzer**
bei größtem Sturm brennend, offerirt billigst
Theodor Peschke.

Wir halten vorräthig
Formulare zu
Rechnungen, Quartformat u. Folioformat,
lestere 1-, 2-, 3- und 4-seitig,
zu **Zahlungsbefehlen**, **Zahlungsbefehle-**
suchen u. Prozeßvollmachungen, **Arbeits-**
bücher, **Gehelndienstbücher.**

A. Sauer & Comp.

Blasenkrankheiten

Stein, Schwäche, Frauenkrankh. u. c.,
selbst in den verzw. Fällen, heilt sicher
in kurzer Zeit. — Prosp. gratis. —
F. C. Bauer, Specialist, Basel-
Binningen (Schweiz.)

Nach Vorschrift des Universitäts-Profes-
sors **Dr. Harless, Kgl. Geh. Hofrath**
in Bonn gefertigt

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen
ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es
nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten
in den meisten guten Colonialwaaren-, Dro-
guen-Geschäften und Conditoreien sowie
Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Cordpantofel à Dutzend Paar für Frauen
Filzsohle M. 4,75, mit imitirt. Lederauflage
M. 5,25, m. holzgenagelter fester Tuchsohle M. 6,75, Cordschu-
Tuchschuho m. holzgenagelter fester Tuchsohle M. 11. Bei grö-
ßerer Abnahme viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Deutsche Spielkarten
zu 70 Pfg., mit Goldbuden zu 80 Pfg.,
Französ. Spielkarten
zu 1,50 M., mit Goldbuden zu 1,60 M.
vorräthig bei
A. Sauer & Comp.

Zwei einzelne, möblirte freundliche
Zimmer
sind bei mir zu vermieten.
Wilhelm Knittel.

Tarnowitz, im Januar 1886.

In meinem Hause (Poststraße) sind
zwei Wohnungen
zu vermieten und 1. April cr. zu beziehen.
A. Kolodziejzyk.

Verantwortlich für die Redaktion:
H. Bieder.